



## **Projektbeschreibung**

„Mentorenprogramm - Psychomotorik und Soziale Arbeit - Eins zu Eins“ in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt

### **Über Bewegung in Beziehung mit Flüchtlingskindern im Grundschulalter gehen**

#### **AUSGANGSLAGE**

Bereits im Oktober 2020 wurde zum ersten Mal ein Mentoren-Programm „Eins zu Eins“ in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt umgesetzt. Unsere MentorInnen sind junge Studierende der Hochschule Darmstadt, die sich für die Dauer eines Jahres wöchentlich an einem oder zwei festen Nachmittagen für ein psychomotorisches Angebot treffen. Ca. 4 Stunden in der Woche, mit 14 Kindern aus der Goetheschule.

#### **VORHABEN**

Wir möchten ein freiwilliges und kostenfreies psychomotorisch-orientiertes Angebot am Nachmittag schaffen, um Kinder geflüchteter Familien zu begleiten und zu unterstützen – Kinder, die keinen Ganztagsplatz oder einer außerschulischen Einrichtung haben – ein Angebot, welches durch die Familie wahrscheinlich aus intrinsischer Motivation, wie auch fehlenden Ressourcen nicht wahrgenommen werden würde. Dadurch möchten wir die Einbindung in ein Gesamtnetzwerk schaffen.

Ein sozialraumorientiertes Arbeiten in der Soziale Arbeit geht davon aus, Menschen innerhalb ihrer sozialen Bezüge, ihres Quartiers oder Gemeinwesens zu verstehen, da diese den Alltag und die Lebensführung bestimmen. An der Goetheschule ist uns es ein Anliegen, Chancengleichheit für unsere Kinder zu schaffen.

Da wir eine kostenfreie Teilnahme am Programm voraussetzen, benötigt jedes Gespann aus StudentIn und Patenkind ein kleines Taschengeld, von dem zum Beispiel Eintrittsgelder oder bestimmte Bewegungsangebote bezahlt werden können, wie auch ein kleiner Mittagssnack finanziert wird. Gelder für Ausflüge haben wir bereits von einer anderen Stiftung erhalten. Da das Projekt zum Teil im Anschluss nach der Schule stattfindet, ist es wichtig, den Kindern auch ein Mittagessen zu ermöglichen und dafür braucht es eine finanzielle Unterstützung. Zum Teil kochen die Studierenden mit ihrem Paten gemeinsam ein Mittagessen oder besorgen ein vorbereitetes

kleinen Mittagssnack, um dann gestärkt in ein Bewegungsangebote überzufließen. Da das Angebot an den psychomotorischen Ansatz in der Sozialen Arbeit angelehnt ist, benötigt es aber ebenso Material, da die Treffen meist Outdoor stattfinden.

Frau Rose, UBUS-Kraft der Goetheschule, begleitet dieses Projekt und trifft sich mit den Studierenden einmal in der Woche, um in einen regelmäßigen Austausch zu gehen. Die Studierenden können hier regelmäßigen Erfahrungs- und Ideenaustausch mit anderen Studierenden teilen. In regelmäßigen Begleitveranstaltungen in der Gruppe und Einzelgesprächen werden die Studierenden und auch Schüler begleitet um die gesammelten Erfahrungen zu reflektieren.

### **PROJEKTDESCHEIBUNG**

Die Idee auf eine Faustformel gebracht:

- ein Student begleitet ein Kind aus einer geflüchteten Familie
- ein- bis zweimal mal in der Woche,
- für ein bis vier Stunden,
- für mindestens ein Jahr

14 Studierende übernehmen eine individuelle Patenschaft 1-2 Mal in der Woche für ein Jahr lang mit einem Kind mit Fluchterfahrungen im Alter zwischen 6-10 Jahre. Die Studierenden begleiten Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung und tragen auf der Basis einer zugewandten Beziehung dazu bei die Herausforderungen des Alltags erfolgreich zu meistern. Dabei werden Prozesse des Selbst- und Fremdverstehens geschult, wie auch Kompetenzen des Wohlbefindens, der Lebensfreude und Lebensqualität aller Beteiligten in die Beziehung gebracht.

Einem Kind ein Jahr lang seine Zuwendung zu schenken und dabei selbst ganz viele schöne Aktivitäten zu erleben, bereichert nicht nur das Leben des Kindes. Auch die Studierenden profitieren von dieser intensiven gemeinsamen Zeit und lernen viel dabei.

Das Projekt ermöglicht neue Erfahrungen, bietet Zeit zum Zuhören und Späße machen, bringt einiges an neuen Erfahrungen, zeigt, wie man mit schwierigen Situationen fertig wird und erklärt die Spiel-Regeln für's Leben. Kurzum: Die Studenten sind ein großer Freund, auf den die Kinder sich verlassen können. Die Kinder machen an der Seite ihres großen Freundes wichtige Erfahrungen, haben jemanden ganz für sich alleine und lernen dabei wichtige Dinge.

### **PSYCHOMOTORIK**

Das psychomotorische Angebot bietet eine auffordernde Umgebung, die Anlässe für Bewegungshandlungen schaffen und somit einen motivierenden Kontext für Sprachentwicklung darstellt. Über das Medium „Bewegung“ erfährt das Kind einen lustvollen Zugang zur Sprache. Ein gutes soziales Netzwerk kann helfen, Ressourcen zu aktivieren und Sicherheit und Vertrauen

aufzubauen. Wir als Goetheschule können einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, Menschen untereinander in Kontakt zu bringen.

Durch die Zuwendung jedes Einzelnen durch Wertschätzung, Beziehungsherstellung, die Offenheit, den Respekt vor dem Anderen kann ein Raum geschaffen werden, in dem alle Menschen in ihrer Individualität anerkannt und gleichwertig behandelt werden. Weiterhin ist Bewegung ein Mittel, um sich auch ohne gesprochene Sprache mit anderen zu interagieren und Beziehungen aufzubauen. Selbstwirksamkeit wird gefördert. Das Kind, welches in der Bewegungssituation ein aktiv handelndes Subjekt ist, gestaltet seine eigene Entwicklung. Es erlebt sich selbst als der Verursacher von Veränderungsprozessen und erfährt sich somit als wirksam.

## **ZIEL**

Durch den psychomotorischen Ansatz haben die Kinder die Möglichkeit authentisch sein zu dürfen, Gefühle zeigen zu dürfen, sich ausdrücken zu können, und gehen über das Spielen in die Sprache. Ganz individuell können in einem Rollenspiel, in dem sie bestimmte prägende Erlebnisse und Situationen ihres Lebens verarbeiten – z.B. Flucht – in die Arbeit miteinfließen.

Wir wollen Vertrauen aufbauen und junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.

Wir möchten Kinder mit Fluchthintergrund durch ein psychomotorisches 1:1 Angebot unterstützen und begleiten. Denn das Thema Flüchtlinge bleibt aktuell und gegenwärtig, auch wenn das öffentliche Interesse inzwischen zurückgeht. Menschen mit Fluchthintergrund haben in der Regel eine schwierige, erlebnisreiche Zeit durchlebt. Viele von unseren ausgewählten Kindern leben in Unterkünften auf engem Raum. Viele leiden darunter, dass sie die deutsche Sprache nicht sprechen, denn das Knüpfen sozialer Kontakte ist erschwert.

Es geht um:

- Erlernen der neuen Sprache
- in Kontakt kommen
- Entwicklung der Identität und des Selbstkonzept
- Stärken von Beziehungen
- Resilienzförderung
- Hilfe bei der Verarbeitung traumatischer Erlebnisse